

MEDIENMITTEILUNG

Eduardo Roca «Choco» – Equilibrio Humano

Wie der Titel der Ausstellung ankündigt, sind die Werke des afro-kubanischen Künstlers Eduardo Roca «Choco» (*1949, Santiago de Cuba) geprägt von der Suche nach dem Gleichgewicht des Menschen mit sich selbst, der Natur, seiner Spiritualität und seiner Herkunft. Charakteristik seiner Arbeiten, ob Malerei, Skulptur oder Drucktechnik, ist die Körperlichkeit, welche aufgrund der Motive sowie mittels der Materialität zum Ausdruck kommt. Nun zeigt die Galerie ArteMorfosis erstmals in einer Einzelausstellung in der Schweiz Ölgemälde, Collagrafien und Holzskulpturen aus dem reichen Schaffen des inzwischen international anerkannten Künstlers.

Unter seinem bürgerlichen Namen Eduardo Roca kennen ihn nur wenige in Kuba. Unter seinem Künstlernamen Choco hingegen erkennen alle den Künstler, den sie für seinen Beitrag an der kubanischen Kultur bewundern. Die Figuren seiner Bilder reflektieren die kulturelle Mischung der kubanischen Bevölkerung ebenso wie den Alltag und die «Cubanía» auf dem karibischen Inselstaat. Selbst aus einfachen Verhältnissen stammend, fliessen seine Hintergründe und Erfahrungen in seine Bilder ein. Die Themen handeln stets vom kubanischen Volk, vom typischen hellen Tageslicht mit kräftigen Farben und der afro-kubanischen Religion.

Die breite Nase und die grossen Lippen vieler seiner dargestellten Gesichter muten afrikanisch an, während die schmalen Augen eher asiatisch sind. Oder mit einfachen Baströcken leicht bekleidete Frauenfiguren einiger Werke erinnern geradezu an rituelle Zeremonien. Und auch sonst erinnern viele von Chocos Figuren im Profil aufgrund ihrer Kopfform und der Gesichtslinien stark an die Ethnie des afrikanischen Kontinents.

Zentrale bildliche Charakteristik seiner figurativ expressiven Werke ist die das jeweilige Bild bestimmende Körperlichkeit, welche nicht nur durch die Sujets zum Ausdruck kommt, sondern auch durch die Bildstrukturen, respektive die Materialität. Die von Choco gewählten künstlerischen Techniken sind massgebend für seinen ihm eigenen Duktus. Zum einen sind die Malereien sehr körperlich und zum anderen fand er in der Collagrafie eine Drucktechnik, die ihm sehr entspricht, insbesondere, weil diese eine Vielfalt von Farbtönen und Strukturen ermöglicht. Mit der Collagrafie lassen sich sehr aufwendige, detaillierte Drucke mit komplexen Motiven herstellen. Der Künstler bearbeitet dabei die Oberfläche der Druckplatte jeweils mit einer grossen Auswahl an unterschiedlichen Materialien, welche den Werken ihre Natürlichkeit und Strukturen verleihen. Für seine bis zur Virtuosität hin entwickelte Drucktechnik wurde er in seinem Heimatland als Meister der Collagrafie geehrt. Es ist dies eine wichtige Anerkennung für den einstigen kleinen Jungen aus einfachsten Verhältnissen.

Im Unterschied dazu sind Spiritualität und Körperlichkeit in der Kunst der letzten fünfundzwanzig Jahre in der Schweiz kaum zu finden. Nachdem hier in den 1980er Jahren die Malerei einst nur so von Körperlichkeit strotzte, ist sie heute in den Hintergrund geraten. Ja zuweilen wird auf den Körper bezogene Symbolik und nur schon eine Tendenz zur Spiritualität hin völlig abgelehnt. Wer es dennoch wagte geriet ins Abseits.

Mainstream hier ist von der Körperlichkeit Distanz zu nehmen. Entsprechend sind 'erlaubte' Symbole nicht persönlich, sondern zum Beispiel der Berg, der Wald usw. Oder wer sich in der Malerei an Gesichter wagte, wählte den Weg des Unpersönlichen oder des Unschärferen. Die grosse Ausnahme hier zu Lande: Pipilotti Rist. In ihren Videoarbeiten ist die weibliche Körperlichkeit zentraler Faktor und nicht wegzudenken. Ein Blick auf die Kunstmessen zeigt, bisher fand in der westlichen Kunst noch keine wirkliche Überwindung oder Zurück zum Materiellen, respektive dem Körperlichen statt. Hier herrschen nach wie vor immaterielle Techniken wie Fotografie und Video vor. Dem Körperlichen wird also auch auf dieser Ebene ausgewichen.

Körperlichkeit, was bei uns bisher noch nicht wieder möglich scheint, ist in Chocos Werken selbstverständlich. Aufgrund seines doppelten Traditionshintergrundes ist sein Verhältnis zum Körper, zum Menschen per se und dem Individuum unverkrampft und natürlich. Gerade darin liegt die Chance seiner Kunst, auch in Europa die gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erhalten. Dadurch, dass wir uns im Prinzip an seinen Werken erfreuen können, hat ein Künstler wie der kubanische Maler Choco das Potenzial, uns zu einem neuen freien Verhältnis zu unserem Körper und der damit einhergehenden Körperlichkeit in der Kunst zurück zu führen. Choco würde zum Brückenbauer, könnte uns zurückbringen zum Anerkennen und Akzeptieren des Körperlichen, wie dies in der Kunst ganz Südamerikas in Verbindung mit universellen Kräften von konstanter Wichtigkeit ist. Der vitale Ausdruck des Körpers würde wieder gleichsam Ausdruck des Lebens in und mit dem Körper.

Gerade weil Choco mit seinem künstlerischen Schaffen einen Gegenpol zu dem vertritt, was bei uns aktuell als Kunst geltende Ausdrucksformen anerkannt sind, ist seine Chance die, dass er uns verloren Gegangenes zurückbringen und seine Werke uns als Brücke dorthin dienen können.

Wir freuen uns, Sie in der Galerie zu begrüßen

Vernissage: Donnerstag, 3. November 2016, 18.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 4. November - 3. Dezember 2016

Öffnungszeiten: Mittwoch – Samstag 11.00 – 18.00 Uhr

Ausstellungskataloge

Mit dem Ziel der breiten Vermittlung publiziert die Galerie ArteMorfosis zu jeder Einzelausstellung jeweils einen Katalog mit Abbildungen der Exponate und Textbeiträgen aus Kubanischer und Schweizer Sicht. Die Autorinnen der Publikation von Choco sind Virginia Alberdi und Dolores Denaro.

Kontakt

Für Auskünfte steht Ihnen der Galerist Johann Burkhard unter +41 79 403 06 94 oder info@artemorfofis.com gerne zur Verfügung.

Auf Anfrage lassen wir Ihnen gerne Bildmaterial zukommen.

Infos: online unter <http://www.artemorfofis.com/press-info/>

Anwesenheit des Künstlers

Choco ist vom 1. bis 8. November 2016 in Zürich. Somit besteht die aussergewöhnliche Möglichkeit, den Künstler persönlich kennenzulernen und zu sprechen.